

Reformierte Kirchgemeinde Hasle bei Burgdorf
Predigt zum dritten Advent, dem 12. Dezember 2021:
„Warten mit Zacharias und Elisabet“
Bibeltext: Lukas 1,5–25 (BasisBibel)



Felix Hoffmann

Zu der Zeit, als Herodes König von Judäa war, lebte ein Priester mit Namen Zacharias. Er gehörte zur Priestergruppe des Abija. Seine Frau stammte von Aaron ab und hieß Elisabet. Beide lebten gerecht vor Gott: Sie hielten sich in allem genau an die Gebote und Vorschriften des Herrn. Aber sie hatten keine Kinder. Denn Elisabet konnte keine Kinder bekommen, und beide waren schon alt.

Einmal hatte Zacharias im Tempel Gottesdienst zu halten, weil seine Priestergruppe an der Reihe war. Es war üblich, die Aufgaben der Priester durch das Los zu verteilen. Zacharias fiel das Räucheropfer zu, deshalb ging er in den Tempel des Herrn hinein. Die ganze Volksmenge betete draußen, während er das Räucheropfer darbrachte.

Da erschien ihm ein Engel des Herrn. Der stand auf der rechten Seite des Räucheraltars. Als Zacharias ihn sah, erschrak er, und große Furcht überkam ihn.

Aber der Engel sagte zu ihm: »Fürchte dich nicht, Zacharias! Dein Gebet ist erhört worden. Deine Frau Elisabet wird dir einen Sohn schenken. Dem sollst du den Namen Johannes geben. Du wirst dich freuen und jubeln. Ja, viele werden sich über seine Geburt freuen. Der Herr hat ihn zu Großem bestimmt: Er wird auf Wein und Bier verzichten. Schon im Mutterleib wird Gott ihn mit dem Heiligen Geist erfüllen. Viele aus dem Volk Israel wird er zurückbringen zum Herrn, ihrem Gott. Er wird dem Herrn als Bote vorausgehen – im gleichen Geist und mit der gleichen Kraft wie der Prophet Elija. Die Herzen der Väter wird er den Kindern zuwenden. Ungehorsame wird er dazu bringen, vor Gott gerecht zu handeln und zu denken. So wird er ein Volk zum Herrn bringen, das für ihn bereit ist.«

Da sagte Zacharias zu dem Engel: »Woran kann ich erkennen, dass es so kommt? Denn ich bin ein alter Mann, und auch meine Frau ist schon alt.«

Der Engel antwortete: »Ich bin Gabriel, der vor Gott steht. Gott hat mich gesandt, um mit dir zu reden und dir diese gute Nachricht zu bringen. Doch nun höre: Du wirst stumm sein und nicht reden können bis zu dem Tag, an dem das eintrifft. Denn du hast meinen Worten nicht geglaubt. Sie werden aber in Erfüllung gehen, wenn die Zeit dafür gekommen ist.«

Das Volk wartete auf Zacharias. Es wunderte sich, weil er so lange im Tempel blieb. Als er dann herauskam, konnte er nicht zu ihnen sprechen. Da erkannten sie, dass er im Tempel eine Erscheinung gehabt hatte. Er gab ihnen Zeichen, blieb aber stumm.

Als die Zeit seines Priesterdienstes vorüber war, kehrte er nach Hause zurück. Bald darauf wurde seine Frau Elisabet schwanger. Sie zog sich fünf Monate lang völlig zurück. Sie sagte: »Das hat der Herr an mir getan. Jetzt hat er sich um mich gekümmert und mich von der Verachtung der Menschen befreit.«

Liebe Gemeinde!

Jetzt in der Adventszeit begegnen uns **Zacharias und Elisabeth** im Bibelwort. Sie leben in der Erwartung, dass der Herr sein Volk Israel besucht. Sie beide werden „gerecht“ vor Gott genannt. Sie führen ihr Leben nach dem Willen Gottes, sie halten sich an ihn.

Wir mögen fragen: **Wer ist schon gerecht vor Gott?** Haben wir nicht schon gehört, dass niemand gerecht ist vor Gott? Gewiss. Im alten Israel werden aber jene gerecht (nicht fehlerlos!) genannt, die das Gesetz des Mose hören und lesen, die die Worte der Propheten beherzigen und sich danach richten. Es sind jene, die ihre Zuversicht nicht auf sich selber stellen und alles von Gott erwarten. Es sind jene, die angewiesen sind auf Gottes Güte und Erbarmen, auf seine Hilfe und Vergebung. Es sind jene, die all ihre Sorgen auf den Herrn werfen und ihm vertrauen.

Gerade darum ist für die beiden ihre **Kinderlosigkeit** eine schwere Last. Denn Kinder galten damals als *das* Zeichen des göttlichen Segens. Ihre Not bringen sie vor Gott; und sie wird auch uns Lesern nicht verheimlicht. – Sind Zacharias und Elisabeth dadurch nicht auch eine Ermutigung für uns? Es wird uns bewusst, dass auch gottesfürchtige Leute, ja ein Ehepaar, das Gott mit ganzem Herzen dient, ohne äusserlichen Segen bleibt. Sie tragen über Jahre eine stille Last. Frömmigkeit schützt nicht vor Nöten. Und doch kehren beide Gott nicht den Rücken zu. Wendet er sich ihnen zu?



Was für eine Wohltat ist dieses Wort aus dem Mund des Engels: „**Fürchte dich nicht, Zacharias!**“ Ich wünsche Ihnen, dass Sie diesen Zuspruch für sich hören, in Ihr Herz aufnehmen und dort bewegen – und an die Stelle des Zacharias Ihren eigenen Namen einsetzen: Fürchte dich nicht! In diesem Zuspruch steckt auch ein Geheimnis: Das ganz Persönliche (die Not) ist verwoben und verhängt mit dem ganzen Gottesvolk, mit der ganzen Geschichte Gottes mit seinen

Leuten. Die Verheissung Gottes ist wohl ganz persönlich zugespitzt, aber sie ist nicht privat, isoliert vom grösseren Ganzen des Volkes Gottes und der Gemeinde von Jesus.

Was war denn das Gebet dieses Ehepaares? Was betet ein Priester, wenn er im Tempel seinen Dienst tut? Ich stelle mir vor, dass Zacharias ganz echt seine persönliche Last mitgenommen hat hinein in das Heiligtum – und dass er Gott diese Last hingelegt hat mit der Bitte, er möge diese empfindliche Stelle seines Lebens ihm nicht zum Fallstrick werden lassen und ihn trotzdem segnen. „Vater, ich anbefehle dir meine ganze Unzulänglichkeit und meine speziellen empfindlichen Stellen an mir, die offenen Wunden, die ich mit mir herumtrage. Vergib und hilf und segne.“ Und dann kann sein Dienst einmünden in den grossen, ununterbrochenen Priesterdienst, in die Bitte für alles Volk: „Herr, vergib. Herr, erbarme dich über dein Volk! Herr, sende uns deinen Gesalbten mit deiner Hilfe!“

Weniger kann **unser Gebet heute in der Adventszeit** auch nicht sein. Wir bringen alles Persönliche mit und legen es Gott hin. Wir legen bei ihm ab, was abgelegt werden kann und muss. So werden wir frei für jene Bitte, die mehr als nur eine persönliche ist, die weit über unseren Horizont hinausgreift und uns in eine ähnliche Aufgabe der Fürbitte wie den Zacharias hineinstellt. Es ist jene Bitte, zu der Jesus uns anleitet: „Dein Reich komme!“

Während seines Dienstes im Heiligtum greift Gott ein. Für Zacharias war dieser Opferdienst wohl der **Höhepunkt in seinem Priesterleben**. Nur einmal in seinem ganzen Leben war ein Priester für diese Aufgabe zugelassen, im Allerheiligsten des Tempels das Räucheropfer darzubringen. Und jetzt begegnet ihm ein Engel in der Vollmacht Gottes.

Der erste Eindruck der Begegnung mit dem Engel ist Schrecken und Furcht. Wohl uns, wenn wir das wieder entdecken und bis ins Leibliche hinein erfahren, dass Gott heilig ist und wir auf uns gestellt seine Nähe gar nicht ertragen. Nur der Engel kann diese Furcht überwinden. „Fürchte dich nicht!“ – Gott will dir begegnen. „Fürchte dich nicht!“ – Gott schafft Neues.

Zacharias hat wohl nicht damit gerechnet, dass seine Bitte um Gottes Nähe und um sein Wirken in dieser Weise aufgenommen und beantwortet wird. Was er eigentlich weiss und was ihm als Priester als Wissen vertraut ist – nämlich **dass Gott auf das Schreien seines Volkes hört und seine Hilfe schenkt** –, erschreckt ihn, wo es konkret ihm gilt. Was für ein Geschenk, wenn das, was wir über Gott wissen, uns so konkret wird, dass es uns nicht mehr kalt lässt! Was für ein Aufwachen, wenn das, was wir über Jesus Christus gehört haben – in Predigten, im Unterricht, in Lebensberichten von anderen Leuten –, uns trifft, packt und aufwühlt! „Fürchte dich nicht, dein Gebet ist erhört worden.“

Dem alten Paar wird die gleiche Gnade geschenkt, die Abraham und Sara erfahren haben: Im hohen Alter, wo jede menschliche Hoffnung auf eigene Nachkommen zu Ende ist, erhalten sie den **Zuspruch, einen Sohn zu bekommen**. Und mit diesem Kind wird es seine besondere Bewandnis haben, denn Gott selber bestimmt den Namen des Kindes. Die Namensgebung war aber ureigenes Recht eines jüdischen Vaters. Durch die Namensbestimmung nimmt Gott dieses Kind in besonderer Weise für sich in Anspruch. Johannes bedeutet „Gott ist gnädig“ – das wird dieses Kind mit seinem Wirken und Reden herausstellen. Johannes der Täufer wird das Volk Israel auf das Kommen Jesu vorbereiten.¹

Nun hören wir ja davon, dass Zacharias um **ein Zeichen** bittet und darauf die Sprache verliert. Viele empfinden dies als Strafe Gottes, weil er zu wenig der Zusage Gottes vertraut habe. Doch die Bitte um ein Zeichen ist nicht einfach Ausdruck von fehlendem Vertrauen, haben doch Leute wie Abraham, der als Vater des Glaubens gilt, in ähnlichen Situationen durchaus um ein Zeichen gebeten. Und mit der Bitte um ein Zeichen wendet sich Zacharias durchaus an den richtigen, sind doch die Boten Gottes bereit und fähig, Zeichen zu schenken.

Achten wir genau auf die Antwort des Engels, so merken wir, dass er zuerst seinen Namen offenbart: „**Ich bin Gabriel, der vor Gott steht.**“ Damit legt er seine

¹ Der Name Zacharias lautet auf Hebräisch Sacharja und bedeutet: „Gott erinnert sich / denkt daran“.

Vollmacht offen. Er präsentiert seine Visitenkarte. Erst dann spricht der Engel das mangelnde Vertrauen des Zacharias an, der genau um seine Grenzen weiss.

Aber was drückt dann das Zeichen aus, das Zacharias erhält? An seinem Verstummen und an seinem Angewiesensein auf fremde Hilfe wird erkennbar, wie gewaltig Gott in das Leben von Männern und Frauen eingreift. Zugleich stellt das Zeichen den Zacharias während langen Monaten vor die Frage: **Stellst du dich in vollem Vertrauen unter Gott oder lehnst du dich auf?** Und dass er nicht mehr sprechen kann, dürfte darauf hinweisen, dass niemand von dem reden soll, was Gott zu tun begonnen hat. Alles wird sich erfüllen, was Gott zugesagt hat, wenn die Zeit dafür da ist. Die Schwangerschaft und erst recht die Geburt soll ein Zeichen sein, das laut genug spricht; hier will Gott durch sein Wirken selber reden. Deshalb bleibt dem Volk, das draussen ungeduldig wartet, verborgen, was im Heiligtum geschehen ist. Nur Mutmassungen werden angestellt.

Die grosse Stunde ist noch nicht da, aber sie kündigt sich an. Noch gilt es, weiter darauf zu **warten**. Zacharias hat dies begriffen und kehrt nach seiner Dienstzeit, ohne Aufsehen zu machen, an seinen Wohnort zurück. Auch Elisabeth bleibt eine Wartende. Und wie dem Zacharias die Sprache wieder geschenkt wird – nach der Geburt von Johannes –, da ertönt ein ungebrochenes Lob Gottes aus seinem Mund (kein Hinweis, dass das Zeichen eine Strafe war!): „Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat sein Volk besucht und ihm Erlösung geschaffen.“²

Wozu machen uns Zacharias und Elisabeth **Mut**?

✚ Sie beten total **offen und mit Weitblick**. Sie beten darum, dass Gott seine weit gespannten Verheissungen erfülle und sein Heil endlich komme. Sie bringen auch ihre Not, ihre offenen Wunden vor Gott. Es mag gut sein, dass ihr Gebet nach einem Kind seit Jahren verstummt ist, aber bei Gott ist es nicht vergessen.

✚ Sie **dienen Gott weiter** – trotz der Lasten und Nöte. Obschon die beiden kinderlos waren, ist Zacharias seiner Aufgabe als Priester zweimal im Jahr je für eine Woche nachgegangen. Ein unerfüllter Wunsch, ja eine offene Wunde in ihrem Leben, war kein Grund, ihren Glauben an den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs aufzugeben. Werden vielleicht deshalb beide ausdrücklich gerühmt? Sie leben so, wie es in Gottes Augen recht ist.

✚ Sie **lassen sich auf das ein**, was Gott ihnen sagt.

Werner Reiser schliesst seine Version der Geschichte mit den Worten: „Seit jener Geburt [von Johannes] dürfen die Menschen daran glauben, **dass Gott ihre Worte ernst nimmt** und sie zu seiner Zeit füllt und erfüllt.“³

AMEN

² Lukas 1,68

³ Werner Reiser: „Zacharias hat nichts zu sagen“

